Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 22½ Sgr.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 151. Mittwoch, den 1. Juli. 1874.

Theobald. Sonnen-Aufg. 3 U. 39 M., Unterg. 8 U. 27 M. — Mond-Aufg. 10 U. 26 M. Abds. Untergang bei Tage.

Aus dem Centralverein für Hebung der deutschen Kanal- und Fluß-Schifffahrt.

Der Ausschuß des Centralvereins für Hebung der deutschen Fluß- und Kanal-Schifffahrt hatte sich unterm 27 Februar d. J. an den Bundesrath mit der Bitte gewendet, im Sinne des Art. 4 Ziffer 8 und 9 der Reichsverfassung baldthunlichst maßgebende Minimaldimensionen für den Ausban derjenigen Wasserstraßen im Gebiete des deutschen Reichs festsetzen zu wollen, deren Herstellung im Interesse des allgemeinen Verkehrs oder der Landesvertheidigung liegt, oder welche mehreren Staaten gemeinsam angehören. — Unterm 13. April d. Js. hatte sodann derselbe Ausschuß die weitere Bitte an den Bundesrath gerichtet: einleitende Schritte für die Durchführung eines einheitlichen Netzes leistungsfähiger Wasserstraßen im deutschen Reiche veranlassen zu wollen. — Der Ausschuß des Bundesraths fur Handel und Verkehr ist bei Prüfung dieser Anträge zu dem Resultat gekommen, daß bei der gegenwärtigen Lage der vorhandenen Kanäle und bei der Ungewißheit über die zukünftige Entwickelung des Kanalwesens in Deutschland ein dringendes Bedürfniß wenigstens zur Zeit nicht anerkannt werden könne, in einer so weitgreifenden Richtung, wie die Antragsteller dies in der zweiten Eingabe vom 15 April verlangen, von Reichswegen Maßregeln vorzubereiten und zu treffen. Der Ausschuß glaubt daher den zweiten Antrag nicht zur Berücksichtigung empfehlen zu können; was dagegen den ersten Antrag, der anf Feststellung von normalen Minimaldimensionen für Kanäle gerichtet ist, anlangt, so ist der Ausschuß der Ansicht, daß die Interessen, welche hierbei berührt werden, sehr erhebliche sind und deshalb eine eingehende Ermittelung verlangen, um die Wirkungen übersehen zu können, welche die Wahl nach der einen oder andern Richtung auf sie haben wird. Um den Gegenstand für spruchreif erachten zu können, beantragt der Ausschuß daher beim Bundesrath, den verbündeten Regierungen die nachstehenden Fragen zur Beantwortung zu unterbreiten:

I. Bezeichnung der bei den vorhandenen Kanälen in Betracht kommenden besonderen Verhältnissen, namentlich der Boden- und Terrainverhältnisse; Zeit der Herstellung der Kanäle, bezw. der Erweiterung derselben und der zugehörigen Bauwerke; Kosten der ersten Herstellung und der Erweiterung derselben; Unterhaltungs- und Betriebs-Kosten nach dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre; Höhe der Kanalabgabe und Umfang des gegenwärtig anf dem Kanal sich bewegenden Verkehrs; Gesammteinnahme jedes Kanals in den letzten 5 Jahren.

II. Bezeichnung der schiffbaren Strom- und Flußstrecken und deren Längenangabe, welche bei der Annahme der oben angegebenen, für die großen Kanäle empfohlenen Dimensionen von der directen Benutzung für den durchgehenden Schiffsverkehr ausgeschlossen werden, indessen nach wie vor für kleinere Fahrzeuge zugänglich bleiben werden. Bezeichnung der schiffbaren Flußstrecken und deren Längenangabe, welche bei der Verwendung von Schiffen mit einer Tragfähigkeit von nur 3—4000 Ctrn. und mit einem dieser Tragfähigkeit entsprechenden geringeren, als von der Technikerversammlung angenommenen Tiefgange von der directen Benutzung für den durchgehenven Schifffahrtsbetrieb ausgeschlossen werden, indessen nach wie vor für kleinere Fahrzeuge zugänglich bleiben werden. Zulässigkeit einer Regulirung der nach diesen beiden Voraussetzungen ausgeschlossenen Strom- und Flußstrecken und die ungefähren Kosten derselben.

III. Empfiehlt sich für den durchgehenden Verkehr die Feststellung völlig einheitlicher Kanaldimensionen? welche Dimensionen erscheinen am zweckmäßigsten? welche Schiffsgrößen sind den Bedürfnissen des Handels und der Schifffahrt am meisten entsprechend und welche eignen sich am besten für den Kanalverkehr? Empfiehlt sich daneben die Feststellung von Kanaldimensionen, wie solche durch die localen Verhältnisse und durch die, nach durchgeführter Regulirung erreichbare Fahrbarkeit der für Nebencanäle maßgebenden Flußstrecken bedingt sind, so daß sich abgestufte Minimaldimensionen ergeben? Wie würde sich je nach Annahme der Hauptdimensionen die Breite der Kanäle, Schleusen und Brücken stellen? wie hoch würden sich die Anlage- (Bau-) Kosten nach überschläg'ger Berechnung pro Meile belaufen? wie hoch darf die Menge des Frachtgutes, welches auf den verschiedenen projectirten Linien den Kanal täglich passiren kann, nach überschlägiger Schätzung angenommen werden und wie hoch würde sich voraussichtlich die Höhe der Abgabe und der Rentabilität des Kanals stellen?

Deutschland.

Berlin, den 29. Juni. Die Beschlüsse der ersten altkatholischen Synode sind nun amtlich publizirt worden. Es ergiebt sich daraus, daß in Betreff der Verweigerung der Anerkennung des Bischofs Reinkens durch die bairische Regierung von der Synode beschlossen worden ist:

„Die Synodal-Repräsentanz wird beauftragt, in Erwägung zu ziehen, wie dem Zustande in Baiern abgeholfen werden könne, zu dem Ende a) das Münchener Centralcomite aufzufordern, bis zum 1. Oktober d. J. der Synodal-Repräsentanz ein motivirtes Promemoria nebst bestimmten Vorschlägen zu überreichen; b) zu erwägen, ob es geeignet erscheine, eine Beschwerde wegen Versagung des Rechtes der freien Religionsübung an den bairischen Landtag zu richten, oder ob eine Eingabe an den König von Baiern, oder ob eine solche an den Reichskanzler (Bundesrath) beziehungsweise Reichstag zu richten sei; c) der nächsten Synode, falls bis dahin keine Abhülfe getroffen worden ist, bestimmte Anträge vorzulegen."

— Von Potsdam wird heute gemeldet: Die Gemahlin des Russischen Botschafters von Oubril ist gestern gegen Abend im Jungfernsee beim neuen Garten verunglückt. Dieselbe wurde zwar durch den Bankier Fr. Burghalter gerettet und alsbald wieder in's Leben gerufen, ist aber heute Morgen den Folgen erlegen.

— Das Reichskanzleramt erläßt folgende Bekanntmachung: „Neuerdings sind innerhalb des Reichsgebietes ausländische Inhaberpapiere mit Prämien in den Verkehr gebracht worden, bei welchen die im § 3 des Gesetzes vom 8. Juni 1871 (R. G. Bl. S. 210) vorgeschriebene Abstempelung unterblieben, dieser Umstand aber durch Fälschung verdunkelt war. Letztere war in der Art bewirkt, daß von gehörig gestempelten ausgeloosten Stücken die ächten Marken abgetrennt und auf ungestempelte Stücke übertragen, diejenigen Theile des der Marke aufgedrückten Stempels aber, welche den Rand derselben überragten — § 7, Abs. 2 der Bekanntmachung wegen Ausführung des Gesetzes über die Inhaberpapiere mit Prämien vom 19. Juni 1871 (R. G. Bl. S. 255) — nachgeahmt worden waren. Auf den Verkehr mit derartigen Werthpapieren finden in allen Fällen die Strafbestimmungen im § 6 des Gesetzes vom 8. Juni 1871 (R. G. Bl., S. 210), nach Umständen aber auch die in den §§ 270 und 276 des Strafgesetzbuchs enthaltenen Vorschriften über Urkundenfälschung Anwendung."

Breslau, den 29. Juni. Der Kronprinz nahm gestern Nachmittag an dem Festdiner im Offizier-Speisesaale des Leibkürassier-Regiments Theil und begab sich Abends gegen 7 Uhr zu dem ihm von der Stadt dargebotenen Gartenfeste im Schießwerder. Zu demselben waren gegen 2500 Einladungen ergangen, zum Empfange des Kronprinzen hatten sich etwa 800 Bürger der Stadt, welche städtische Ehrenämter bekleiden, aufgestellt; der Garten war glänzend erleuchtet. Ober-Bürgermeister v. Forckenbeck brachte ein Hoch auf den Kronprinzen aus, in welches die zahlreich Versammelten enthusiastisch einstimmten. Der Kronprinz verweilte, mit vielen der Anwesenden in der leutseligsten Weise verkehrend, beinahe zwei Stunden im Schießwerder, nahm dann im Palais noch den glänzenden Fackelzug der Studentenschaft entgegen und trat um 10 Uhr Abends mit dem Courierzuge die Rückreise nach Potsdam an.

— Fulda, 29 Juni. Gestern sind die Vermittelungsvorschäge nach Berlin abgegangen. Es wird von der Antwort auf dieselben abhängen, ob das Hirtenschreiben der Bischöfe erlassen wird.

— Ems, 29. Juni. Der Kaiser begiebt

G:trennt und verstoßen.

Roman von Eduard Wagner.

Erstes Kapitel.

Ein Wiedersehen nach Jahren.

An der Küste von Norfolk in England, zwischen Happisburgh und Weyburne, liegt das adelige Gut Saltair, Eigenthum und Wohnsitz der Lady Barbara Champney. Seine ausgedehnte Front nach der Seeseite ist gegen die andrängenden Wellen geschützt durch eine niedrige Felswand, während sich auf der andern Seite in weitem Umkreise fruchtbare Felder und Wiesen, Gärten und Wälder erstrecken, welche auf den ersten Blick den Wohlstand der Besitzerin verrathen.

Das Haus, mitten auf einem großen freien Platze gelegen, ist ein thurmartiges, malerisches Gebäude, mit großen Bogenfenstern, nach der Terrasse auslaufend, und mit einem hohen Thurm, von welchem aus sich ein herrlicher Fernblick über das Land und die Nordsee darbietet.

Es war an einem schönen Junimorgen des Jahres 1869, als eine kleine Gesellschaft junger Leute beiderlei Geschlechts auf dem Platze zwischen dem Hause und der See versammelt war, sich unterhaltend mit einem Cricketspiel. Die Gesellschaft bestand aus sieben Personen, unter denen sich drei junge Mädchen befanden, deren heiteres Lachen gleich Silberstimmen weithin erschallte. Die übrigen vier gehörten dem stärkeren Geschlecht an.

In dem großen Bogenfenster des Gesellschaftssaales stand Lady Barbara Champney, den Blick sinnend auf die Gruppe der frohen jungen Leute gerichtet. Sie war eine stattliche, schöne Frau von etwa fünfunddreißig Jahren, doch würde sie jeder Beschauer für zehn Jahre jünger gehalten haben. Ihre Gestalt war schlank und groß, ihre Haltung majestätisch; das Haar, glatt von der stolzen Stirn zurückgebunden, war von einer seltenen goldbronzenen Farbe; ihr bleiches Gesicht, mit den ernsten, dunklen Augen, drückte eine bezaubernde Liebenswürdigkeit aus, während um ihre festgeschlossenen Lippen ein Zug von Kälte und unbesiegbarem Stolze lagerte.

„Wie glücklich sie Alle sind!" dachte sie, indem ihr Blick auf der heiteren Scene ruhte. „Sie sind noch in der Zeit der Träume; ich will den Himmel bitten, daß sie nie erwachen mögen, um des Lebens Bitterkeit zu erfahren, wie ich sie erfahren habe!"

Sie wandte sich hinweg, als ob der Anblick der heiteren Gesichter und der Klang der fröhlichen Stimmen sie schmerzte, und nahm eine Londoner Zeitung vom Tisch, deren Spalten sie gedankenlos überflog. Endlich fiel ihr Blick auf eine kurze Liste in London Angekommener, und bemerkte sie unter diesen besonders den Namen Lord Champney, zuletzt Gesandter an einem bedeutenden deutschen Hofe.

Lady Barbara fuhr zusammen beim Anblick dieses Namens; ihr bleiches Gesicht wurde noch bleicher und eine heftige Bewegung schien sich ihrer zu bemächtigen.

„Zurück in England!" murmelte sie, unruhig im Zimmer auf- und abgehend. „Zurück nach so vielen Jahren! Warum ist er gekommen? Um mich zu martern?"

Sie trat ans Fenster und bemerkte das Oeffnen des großen Gartenthores. Im nächsten Augenblick sprengte ein Reiter herein und ritt durch die Allee dem Hause zu.

„Er ist es!" murmelte sie, verzweiflungsvoll die Hände ringend. „O Himmel!"

Sie zog sich rasch hinter die Gardinen zurück und starrte hinter diesen hervor auf den sich nähernden Reiter, als wollte sie ihn mit ihren Augen verschlingen.

„Er ist es!" wiederholte sie, zitternd vor innerer Erregung „Wie wenig er sich verändert hat! „O, Sidney! Sidney!"

Sie ließ sich auf einen Sessel nieder und brach in ein heftiges Schluchzen aus. Indessen hatte sich der Ankommende dem Hause genähert und übergab sein Pferd einem Diener, worauf er in die Halle des Hauses trat. Lady Barbara sprang auf, als ob neue Kraft und Muth sie plötzlich durchströmte, und richtete ihre Gestalt hoch auf. Jede Spur von Aufregung war von ihrem Gesichte verbannt. Kaum hatte sie sich in einer der Thür entfernten Ecke niedergelassen u. die Falten ihres weißen Morgenkleides geordnet, als ein Diener mit der Meldung hereintrat:

„Lord Champney!"

Gleich darauf erschien der Angemeldete und näherte sich bis auf wenige Schritte der Lady Barbara, welche sich erhob, um ihren Gast zu begrüßen. Ihr Gesicht war kalt und ausdruckslos, wie das einer Statue.

Lord Champney war ein großer, edel aussehender Mann, mit dunklem Haar, gebräunter Gesichtsfarbe und fast schwarzen Augen, in welchen jetzt eine seltsame Bewegung und ein sehnsüchtiges Verlangen leuchteten. Seine Lippen zitterten, als er, mit ausgestreckten Armen, rief:

„Barbara! Barbara! Ist es noch wie damals, als wir uns zum letzten Male sahen?"

Lady Barbara zitterte. Der Klang seiner bewegten, gebrochenen Stimme drang in ihr Herz; aber sie war vollständig ruhig, als sie stolz und mit eisiger Kälte antwortete:

„Ja, Lord Champney, es ist noch so. Ist es nicht sonderbar, daß Mann und Frau, welche sich in siebzehn Jahren nicht gesehen haben, überhaupt noch wieder zusammentreffen?"

Lord Champney trat einige Schritte zurück und betrachtete sie ernst und still.

„Was mag mir die Ehre dieses Besuchs verschaffen?" fragte Lady Barbara nach kurzer Pause mit eisiger Höflichkeit. „Wir trennten uns vor beinahe siebzehn Jahren und verabredeten, daß unsere Heirath nur noch eine solche dem Namen nach sein sollte. Um mir Schmach und Schande zu ersparen, Ihren Namen vor dem geringsten Flecken zu bewahren, und höchst wahrscheinlich, weil Sie keinen triftigen Grund zur Ehescheidung hatten," fügte sie mit Nachdruck hinzu, „wurden wir einig, daß die Welt niemals etwas erfahren sollte von unserm häuslichen Zwist. Wir haben gelächelt, während der Kummer an unseren Herzen nagte; aber unser Geheimniß ist wohl verwahrt geblieben. Die Welt hat nichts geahnt von unserer Unverträglichkeit — ist das nicht das rechte Wort? Sie gingen in's Ausland als Gesandter. Ich kam nach Saltair, wo ich seitdem in Zurückgezogenheit gelebt habe. Die Welt — ich meine die fashionable Welt — ist gütig genug gewesen, mich für schwach und kränklich zu halten und Sie zu preisen Ihrer edlen Selbstaufopferung wegen für die Interessen unseres Landes. Ich sehe jedoch, daß Sie Ihren Posten im Auslande aufgegeben haben. Wie können wir das Spiel nun fortsetzen? Wie können wir die Gesellschaft ferner täuschen?"

Lord Champney seufzte.

„Noch unversöhnlich, Barbara?" rief er leidenschaftlich. „Du hast mich niemals geliebt."

Lady Barbara's Lippen verzogen sich zu einem bittern Lächeln.

„Sie thun nicht recht, das zu sagen," versetzte sie und fügte dann ernst, fast feierlich hinzu: „Ich liebte Sie, Champney, ich liebte Sie, wie ein Weib selten liebt. Aber was war mein Lohn? Ihre leidenschaftliche, eifersüchtige Natur machte mich unglücklich von Anfang an. Sie glaubten, daß ich Andere mehr liebte, als Sie. Sie entdeckten, auf welche Weise ist mir unbekannt, daß Willard Ames vor Ihnen um meine Hand angehalten und ich ihn ausgeschlagen hatte. Von diesem Augenblick an waren Sie besorgt, mein Herz möchte sich Willard Ames zuwenden —"

„Weil er hübscher und lebhafter war als ich!" unterbrach sie Lord Champney. „Er war einnehmend und von heiterem Temperament und besaß alle jene Eigenschaften, welche die Frauen lieben, während ich ernst und zurückhaltend war."

„Sie hatten kein Recht, Ihrem Weibe zu mißtrauen," sagte Lady Barbara. „Ich gab Ihnen dadurch, daß ich Ihnen meine Hand und mein Herz schenkte, den schlagendsten Beweis, daß ich Sie allen andern Männern vorzog. Nach der Geburt unsers Kindes vergaßen Sie eine Weile Ihren Argwohn und Ihre Eifersucht — wenigstens während meiner fortdauernden Krankheit. Sie glaubten, ich würde sterben, und auf Anordnung des Arztes wurde das Kind zur Erziehung fortgeschickt. Als ich mich in der Besserung befand, waren Sie wieder der zärtliche Liebhaber, jedoch als ich mich ganz erholte, ehe mein Kind zu mir zurückgebracht worden war, fanden Sie unter meinen Sachen ein Paket Briefe von Willard Ames, unter denen einer neueren Datums und voller Liebeserklärungen.

sich morgen, um dem Kaiser Alexander einen Abschiedsbesuch abzustatten, nach Jugenheim und wird übermorgen der Taufe des von der Fürstin v. Wied geborenen Kindes in Niewied beiwohnen.

München, 29. Juni. Die von der klerikalen Partei gegen den Kultusminister v. Lutz beantragte Mißtrauenserklärung hat dem Vernehmen nach zu Meinungsverschiedenheiten und Spaltungen innerhalb der klerikalen Fraktion geführt. Wie es heißt beabsichtigt der Deputirte Freitag sein Amt als Klubvorstand niederzulegen, mehrere andere Deputirte sollen ihren Austritt aus der Fraktion in Aussicht genommen haben. Die Stellung des Ministers v. Lutz ist eine vollkommen unerschütterte.

Ausland.

Frankreich. Paris 28. Juni. Die wichtigen Regierungsangelegenheiten, welche die Nationalversammlung beschäftigen, sind bis zum Schlusse der Woche keinerlei Entscheidung näher geführt. Telegraphisch wurde nach Berlin gemeldet:

Bei der heutigen Truppenschau zu Longchamps fand des trüben Wetters wegen kein großer Zudrang des Publikums statt; blos die Tribünen für das diplomatische Korps, die Minister, Deputirten, Beamten und das feinere Publikum waren vollständig besetzt, welches letztere den Schülern von Saint Cyr und einigen Jägerbataillonen stürmisch applaudirte, wogegen das allgemeine Stillschweigen beim Defiliren der Kavallerie und Artillerie auffiel, die sich ganz miserabel ausnahmen und nach dem Urtheile von Fachmännern seit dem vorigen Jahre bedeutende Rückschritte gemacht haben. In der glänzenden Suite des Marschalls Mac Mahon befanden sich sämmtliche Militärattachees der fremden Gesandtschaften in Uniform. Die preußischen Uniformen des Majors v. Bülow und des Hauptmanns Theremin wurden mit stillschweigender Neugierde betrachtet. Marschall Mac Mahon machte einen ganz komischen Eindruck, so daß auf der Tribüne unehrerbietige Bemerkungen über den Marschall ausgesprochen wurden. Unter dem gewöhnlichen Publikum außerhalb der Tribünen wurden einige Verhaftungen wegen des Rufes: „Es lebe die Republik“ vorgenommen. Außer bei der Beklatschung der Schüler von St. Cyr herrschte unter dem Publikum eine unheimliche, eisige Kälte. — Die Haussuchungen bei den Bonapartisten werden fortgesetzt. — Die Stellung des Finanzministers Magne erscheint gefährdet, da theils finanzielle, theils politische Rückstchten die Annahme der Anträge Wolowskis wegen Deckung des Defizits wahrscheinlich machen und Magne die Portefeuillefrage zu stellen entschlossen sein soll. — Wie die Provinzialblätter melden, müssen sämmtliche Blätter des Auslandes vor der Ausgabe in Paris das Ministerium des Innern passiren, so daß sie folglich 24 Stunden später in der Provinz eintreffen.

— Das „Journal officiel“ veröffentlicht einen Tagesbefehl des Marschalls Mac Mahon vom 29. Juni an die Truppenabtheilungen, welche gestern an der Revue in Longchamps theilgenommen haben. Der Marschall beglückwünscht in demselben die Truppen wegen ihrer guten Haltung und spricht ferner seine Befriedigung darüber aus, daß nach den Berichten aller kommandirenden Generale die Truppen vom besten Geiste beseelt seien. Am Schlusse des Tagesbefehls heißt es: „Indem die Nationalversammlung mir die Regierungsgewalt auf 7 Jahre anvertraute, hat sie für diesen Zeitraum die Aufrechterhaltung der Ordnung und des öffentlichen Friedens in meine Hände gelegt. Dieser Theil der mir auferlegten Mission fällt Euch ebenfalls zu. Wir wollen sie gemeinschaftlich bis zu Ende erfüllen, indem wir allerorten die Autorität des Gesetzes und die demselben schuldige Achtung aufrecht erhalten.“

Rußland. Die russische Tagespresse bereitete das Publikum auf einen großen Prozeß vor, nämlich gegen die Aebtissin Metrofanie des großen Klosters von Serpuchow, nahe bei Moskau. Die Aebtissin ist des Betruges im großen Styl und der Erbschleicherei beschuldigt, allerdings nicht zu ihrer eigenen Bereicherung, sondern um der „guten Sache“, nämlich um ihres Klosters willen: Die hohe Dame ist die Tochter des kurländischen Barons von Rosen, welcher eine Zeit lang Statthalter im Kaukasus gewesen ist. Den Vermögensverhältnissen der Familie entsprechend erhielt sie eine im modernen Sinne brillante Erziehung, kehrte aber bald der Welt den Rücken, namentlich nach Anschauung der unglücklichen ehelichen Verhältnisse ihrer mit einem Fürsten von Georgien vermählten Schwester. Ihre Talente, ihr Eifer, nicht minder aber auch ihre Ueberlegenheit an Erziehung und Bildung hoben sie sehr bald zur Oberin des Serpuchower Klosters empor. Sie übernahm diese Würde zu einer Zeit, wo das berühmte Stift schon sehr viel von seinem Reichthum, seinem Ansehen und seiner inneren Würde verloren hatte. Die „Mutter Metrofanie,“ wie nun die Freiin von Rosen als Aebtissin genannt wurde, ließ ihrem Ehrgeiz und ihrem Thätigkeitsbedürfniß die Zügel schießen, um das Kloster wieder zu seinem alten Ansehen empor zu heben. Sie wußte sich dabei die „guten Menschen und reichen Erben“ zu nutze zu machen. Schon vor Jahren war sie in einen dem jetzigen ähnlichen Prozeß verwickelt. Damals handelte es sich um eine bedeutende testamentarische Schenkung einer überaus reichen Dame, deren natürliche Erben das Codicill nicht anerkenen wollte. Metrofanie blieb jedoch Siegerin. Seit dieser Schenkung und seitdem sie es durchzusetzen gewußt, daß die von ihr im Kloster entdeckten Gebeine eines großen Heiligen wirklich für ächt erklärt und das Kloster zu einem einträglichen Wallfahrtsort erhoben wurde, stieg das Ansehen von Serpuchow wieder auf die alte Höhe. Der Staat schenkte mehrere hundert Desjätinen Holz. So entstand nicht nur bald ein großartiges, von ihr aufgeführtes Hotel für die vornehmen Pilger, so wurden nicht nur Promenaden und Parks angelegt, sondern die Frau Aebtissin baute auch aus eigenen Mitteln eine Eisenbahn, welche das Kloster mit Moskau verbindet. Mit vielem Geschick legte sie auch landwirthschaftliche Musteranstalten an, deren Producte auf der Moskauer Ausstellung ebenso prämiirt worden sind, wie die Erzeugnisse ihrer Goldwirkerei für Kirchengewänder. Auch schuf sie eine Kirchenkerzenfabrik, welche dem Kloster jährlich viele tausend Rubel einbringt. Es konnte nicht fehlen, daß die Aebtissin von Serpuchow ihres Organisationstalentes wegen überall sehr geschätzt wurde. So übertrug man ihr denn u. a. auch die Einrichtung von zwei andern Klöstern in Moskau nnd Pskow, — sie wurde deren Ehren-Aebtissin. Die höchstgestellten Würdenträger im Reich haben sie mit Geschenken, meist Ehrenkreuzen ausgezeichnet, so auch der Kaiser durch Ueberreichung eines massiv goldenen, mit Edelsteinen übersäeten Brustkreuzes. — Nun aber kommt ein neuer Proceß, der die „Mutter Metrofanie“ wahrscheinlich als Erbschleicherin und Betrügerin bloßstellen wird. In dem Prozeß trat die Aebtissin zunächst selbst als Klägerin auf und zwar gegen die Erben eines reichen Moskauer Kaufmanns, aus dessen Nachlaß sie als Schenkung an das Kloster nicht weniger als 550,000 Rubel verlangte. Das Moskauer Gericht wies die Ansprüche zurück, und die höheren Instanzen bestätigten das Urtheil. Dies geschah im Herbst vorigen Jahres. Bald darauf spielte in einem anderen Patricierhause Moskaus eine ähnliche Erbschleichgeschichte und wurde die Aebtissin außerdem der Betheiligung an einem großen Betruge beschuldigt. Es läßt sich denken, daß die Moskauer Justiz- und Polizeibehörden es sich viel Mühe haben kosten lassen, ehe es gelang, die Erlaubniß zu einer Haussuchung im Kloster zu Serpuchow zu erhalten. Dies geschah gegen Anfang d. Js. Das Ergebniß der Haussuchung war ein so reichliches, daß sich die Anklagepunkte bedeutend mehrten und der Generalprocurator in Moskau sich genöthigt sah, in St. Petersburg die Arretirung der Aebtissin zu beantragen. Es macht den russischen Justizbehörden alle Ehre, daß sie schließlich auch den Verhaftsbefehl zu erlangen wußten. Die „Mutter Metrofanie“ wurde in die Untersuchungshaft abgeführt und es sollen nunmehr die öffentlichen Verhandlungen ihren Anfang nehmen. Es werden nicht weniger als 192 Zeugen verhört werden, darunter viele weltliche, besonders aber geistliche hohe Würdenträger.

Spanien. Aus Madrid wird dem „W. T. B.“ über die Vorgänge auf dem karlistischen Kriegsschauplatze unterm 27. gemeldet: „Nachrichten zufolge, welche der Regierung zugegangen sind, ist es dem General Concha gelungen, die Karlisten zu der irrthümlichen Annahme zu verleiten, daß er vom rechten Ufer des Egaflusses aus den Angriff auf Estella unternehmen würde. Dieselben hatten in Folge dieser irrthümlichen Annahme bedeutende Befestigungsarbeiten zur Vertheidigung der Verschanzungen bei Allo, Dicastillo, Morentin, Alvero, Arellano und Arroniz angelegt. Marschall Concha ging darauf, sobald der günstige Augenblick hierzu gekommen, plötzlich auf das linke Ufer des Flusses und nahm im Osten und Norden von Estella Stellung, setzte seine Umgehung fort und bemächtigte sich so der Ortschaft Abarzuga, um auf diese Weise den Karlisten den Rückzug in die Berge von Amezcuas abzuschneiden. Die Situation der Karlisten wird in Folge dieser Bewegung eine sehr gefährliche. (Durch den gestern gemeldeten Tod Cocha's dürfte den Karlisten die Lage sehr erleichtert sein.)

Provinzielles.

△ Flatow, 29. Juni. (O. C.) Unter dem Vorsitze des Herrn Schulraths Henske zu Marienwerder fand zu Sypniewo bei Vandsburg am 27. d. Mts. eine Kreis-Lehrer-Conferenz statt. Es waren 70 Lehrer erschienen, darunter die katholischen Lehrer Pache zu Vandsburg und Mikulski zu Sypniewo, sowie 8 Lehrer aus der angrenzenden Provinz Posen. Zum Vortrage gelangten folgende Themata: Lehrer Redmann-Krojanke hielt eine Lection mit den Kindern über das Gedicht „Mitleid im Winter.“ Lehrer Sieg-Krojanke: In wie weit ist die Volksschule für die öffentlichen sittlichen Zustände verantwortlich zu machen In der darauf folgenden Debatte wollte man auch der liberalen Presse, namentlich der „Volkszeitung“ einen Hieb versetzen, der jedoch mißlang. — Lehrer Löhrke-Flatow referirte hierüber: Was ist pädagogisch richtiger, den Kindern die Bibel als Schulbuch oder im Auszuge in die Hand zu geben. Die Mehrzahl der Versammlung, welche in der Blüthezeit der Regulative ihre Ausbildung erhalten hat, war für die Beibehaltung der „großen“ Bibel. Man könne dieselbe unmöglich in der Schule vermissen. Ob ein Bibelauszug auch nicht hinreichend wäre, möchten wir der Beurtheilung unserer fachkundigen geschätzten Leser überlassen. Lehrer Fuhlbrügge-Tarnowke referirte über das Thema: Der Werth der heil. Schrift und deren Verwerthung in der Schule. Bei dem darauf stattgefundenen frugagalen Mittagsmahle wurde Sr. Majestät dem Kaiser und dem Herrn Unterrichtsminister ein Hoch ausgebracht, in das die Versammlung mit Begeisterung einstimmte. Freitag, den 26. d. M. revidirte der Kreis-Schul-Inspector Herr Gerner die hiesige katholische Schule. Derselbe hat über die betreffenden Lehrer ein sehr günstiges Urtheil gefällt.

≌ Briesen, den 29. Juni. (O. C.) Im vorigen Jahre wurde hier ein Gesangverein gebildet, welcher jedoch, kaum ins Leben getreten wegen vorgekommener Uneinigkeiten sich zersplitterte. Es bildeten sich nun zwei Parteien und beide wetteiferten darin, den Vorrang zu gewinnen. Selbstverständlich können Beide in einem Orte wie Briesen, nicht groß werden.

Einer dieser beiden Vereine hatte nun für den 28. d. M. ein Sängerfest unter Direktion des Herrn Kantor Fischer veranstaltet und machten dieselben, begünstigt vom schönsten Wetter unter Begleitung eines Theils der hiesigen Schützengilde in Uniform mit Büchse, sowie der hiesigen Musikkapelle, einen Ausflug nach dem Dembowalonkaer Walde. Abwechselnd wurden dort fröhliche Lieder gesungen und getanzt.

Wie in jedem kleinen Orte, so lebt auch hier noch der Kastengeist, welcher bei allen Vergnügungen störend einwirkt. Indessen ging es im Allgemeinen sehr gemüthlich zu.

Abends gegen 11 Uhr rückten die Schützen unter Musikbegleitung seelenvergnügt in ihre Garnison ein, machten mit ihren Gespannen eine Runde um den Markt, wobei sie einige Salven abgaben und kehrten alsdann noch bei ihrem Chef ein, um dort das gehabte Vergnügen zu beschließen, wobei sie noch einige Mal aufspielen ließen.

Willard Ames war nicht im Stande, einen solchen Brief an eine verheirathete Frau zu schreiben, davon bin ich fest überzeugt. Woher die Briefe kamen, habe ich nie erfahren; aber so viel ist gewiß, daß sie von irgend einem Feinde, welcher Ihre Schwäche kannte, gefälscht und untergeschoben waren.

„Du sagtest mir nie zuvor, daß sie gefälscht waren,“ versetzte Lord Champney. Du schlugst jede befriedigende Erklärung zur Beseitigung meines Mißtrauens aus.“

„Ich wiederhole es, Sie hatten keinen Grund zu irgend welchem Mißtrauen,“ versetzte Lady Barbara fest. „Ihr Mißtrauen war für mich eine Beleidigung, und ich hielt mich nicht verbunden, Ihre Schwäche durch eine derartige Demüthigung meinerseits zu beseitigen. Dann, entflammt von Leidenschaft, sagten Sie mir, daß ich niemals mein Kind zurückhaben, niemals sein liebes Gesicht wiedersehen sollte, als bis ich mich würdig gezeigt habe, es selbst in Aufsicht nehmen zu können. Das waren Ihre eigenen Worte.“

„Ich leugne es nicht,“ sagte Lord Champney. „Ich war wahnsinnig und grausam. Hättest Du mir damals nur so viel gesagt, wie jetzt, dann würde ich mich Dir zu Füßen geworfen haben. That ich Dir durchaus Unrecht Barbara? Liebtest Du niemals Willard Ames, und war Dein Herz mir immer treu, selbst als ich Verdacht gegen Dich hegte?“

Lady Barbara richtete sich stolz empor.

„Sie beleidigen mich durch solche Fragen,“ sagte sie kalt.

„O, Barbara! Barbara! rief Lord Champney in flehendem Ton, einige Schritte näher tretend. „Ist alles vorbei zwischen uns? Wenn Du nur wüßtest, wie unglücklich ich mich gefühlt habe in der Zeit unserer Trennung. Ich bin fern geblieben, weil ich Deine Treue bezweifelt habe, aber mein Herz hat sich für immer nach Dir gesehnt; Tag und Nacht habe ich immer von Dir geträumt. Stolz, Aerger und Eifersucht haben mich so lange zurückgehalten, aber meine Liebe hat endlich Alles besiegt. Nimm mich zurück, und laß' uns ein neues Leben beginnen. Barbara, mein Weib, ich liebe Dich, liebe Dich inniger als sonst. Nimm mich zurück.“

Er hielt ihr seine Arme ausgebreitet entgegen, seine Worte erstickten fast unter der Aufregung, welche er gewaltsam zurückzudrängen suchte.

Aber Lady Barbara wehrte ihm durch eine Handbewegung ab.

„Nein, Sidney,“ erwiederte sie in mitleidigem Ton, aber bestimmt. „Als wir uns trennten, trennten wir uns für immer. Sie haben noch die alte, eifersüchtige Natur, und bei der unschuldigsten Veranlassung würden Sie glauben, daß ich Andere Ihnen vorziehe. Uebrigens liegt ein Grab zwischen uns.“

„Ein Grab?“

„Ja, ein Grab, das Grab unseres Kindes, dessen Gesicht ich niemals sah“, versetzte Barbara, indem ein wehmüthiger Zug über ihr Gesicht lief. Sie nahmen das Kind von mir und ich fühlte nie den Schlag seines Herzens — ich genoß niemals die Freude, des Kindes Augen in die meinen blicken zu sehen. Es lächelte an der Brust einer andern, und es starb in den Armen einer andern Frau. Meine Arme aber und mein Herz und mein Leben blieben leer.“

Lord Champney's Wangen erbleichten, und der Wechsel seiner Gesichtszüge verrieth seine innere Erregung.

„O, Barbara“, sagte er in fast flüsterndem Ton, „höre meine Vertheidigung. Du warst krank, dem Tode nahe; der Arzt sagte, das Kind müsse einer Amme übergeben werden und schlug vor, da es ein kleines schwaches Wesen war, es auf's Land zu bringen. Wir waren damals wie Du weißt, in London. Der Arzt empfahl mir die Frau eines Farmers in Surrey, welche ein Kind von demselben Alter hatte, wie das unsrige: u. so sandte ich unser Kind zu ihr. Der Himmel ist mein Zeuge, daß ich es in guter Absicht that und daß ich es zurückbringen wollte, sobald Dein Zustand sie erlaubte, selbst für das Kind zu sorgen. Als Du Dich in der Besserung befandest, fielen jene Briefe in meine Hände, und der böse Dämon Eifersucht war wieder in mir entfesselt. Ich sagte Dir, daß Du Dein Kind nicht eher zurück haben solltest, als bis Du mir schwören würdest, würdig zu sein zur Beaufsichtigung desselben. Es war hart von mir, Barbara; aber hättest Du Dich nur einmal in weiblicher Sanftmuth mir genähert, so hätten uns all' diese Sorge u. dieser Kummer erspart bleiben können. Unser Zwist steigerte sich bis zur Entfremdung, und deshalb entschlossen wir uns, friedlich auseinanderzugehen und fernerhin uns einander nur als Fremde zu betrachten. Ich ging von Dir mit gebrochenem Herzen, aber in meiner Bitterkeit und meiner Eifersucht muß ich doch an Deiner Schuld gezweifelt haben, denn mein erster Weg war nach jener Farm in Surrey, in der Absicht, Dir unser Kind zurückzusenden.“

Er hielt inne und suchte vergebens in jenen stolzen Zügen ein Zeichen der Erweichung.

„Fahren Sie fort!“ sagte Lady Barbara.

„Jener Mann und dessen Frau waren nur Unter-Pächter,“ fuhr Lord Champney fort. „Ich hatte sie öfter besucht, und sie schienen glücklich und zufrieden; als ich aber nun wieder zu ihnen wollte, waren sie verschwunden; der Mann hatte sich eines Betruges schuldig gemacht und war mit seiner Familie geflohen Ich erkundigte mich bei den Nachbarn und erfuhr, daß unser Kind gestorben und am Abend vor der Flucht des Farmers begraben worden war, ohne daß man mir Nachricht von seinem Tode gegeben hatte. Ich ließ den kleinen Leichnam aufnehmen und in unserem Familienbegräbniß beisetzen, wovon ich Dich benachrichtigte. Damit war das letzte Glied unserer Verbindung gebrochen und ich verließ England. Barbara, wenn ich mich vergangen habe, so habe ich auch dafür gebüßt. Kannst Du mir nun vergeben? Bei Deinem Anblick ist meine Liebe von Neuem entflammt, stärker und inniger als je zuvor. Ich kann ferner nicht ohne Dich leben!“

„Ich vergebe Dir, Sidney!“ sagte Lady Barbara mit tiefer Stimme

Lord Champney's Gesicht verklärte sich.

„O, Barbara!“ rief er aufathmend und sich ihr nähernd.

„Ich vergebe Dir, Sidney,“ wiederholte Lady Barbara, zurücktretend, „aber ich kann Dich nicht zurücknehmen, wir müssen uns fremd bleiben. Ich kann das kleine Grab nicht vergessen — nie! Wenn Du mir mein Kind zurückbringen kannst, — wenn Du den kleinen Kopf an meine Brust legen kannst, wo er nur in meinen Träumen geruht hat, — dann, und nur dann können wir wieder zusammenleben. Wenn ich Dir hart und grausam scheine, so ist es Deine Schuld, denn Du bist es, der mich hart gemacht hat!“

Der seine Hoffnung verrathende Glanz war von Lord Champney's Gesicht gewichen und hatte dem Ausdruck der Muthlosigkeit und Verzweiflung Platz gemacht.

Der frische Seewind wehte die schweren Gardinen zurück und brachte durch das offene Fenster die frohen Stimmen und das heitere Lachen der Cricketspieler in das Zimmer. Dieser Klang berührte Lord Champney's Ohr wie Hohngelächter.

„Ah! Du hast lustige Gesellschaft“, sagte er erbittert, „während mir das Herz bricht.“

„Sie haben siebzehn Jahre ohne mich gelebt“, versetzte Lady Barbara kalt, und ich darf wohl sagen, Sie können ohne mich leben bis an Ihr Ende. Meine junge Cousine, Ada Gower, wohnt bei mir, und die Gäste sind eingeladen, ihr für einige Wochen Gesellschaft zu leisten; denn ich bin gewöhnlich nur eine langweilige Gesellschafterin für ein junges Mädchen. Und nun“, fügte sie hinzu, „sind wir wohl mit unserer Unterredung zu Ende?“

Lord Champney's Lippen zuckten krampfhaft. Er war nicht im Stande, etwas zu erwiedern, sondern trat ans Fenster, um frische Luft zu schöpfen. Die alte Liebe, die hingebende Zärtlichkeit, die leidenschaftliche Anhänglichkeit, welche er in früherer Zeit für seine Gattin gehegt, waren jetzt bei ihrem Ablick in sein Herz zurückgekehrt, stärker, als je zuvor; sein Zorn und seine Eifersucht waren vergessen. Die Jahrelang unterdrückte Liebe war endlich zum Ausbruch gekommen und zu verzehrenden Flammen geworden. Er lehnte, in Gedanken versunken, am Fenster, als plötzlich ein schallendes Gelächter von draußen ihn aus seinen Träumereien weckte und seine Aufmerksamkeit auf die kleine Gesellschaft lenkte. Sein funkelndes Auge musterte flüchtig die Spieler und blieb auf einem Manne haften, welcher die Arme ineinandergeschlagen, einige Schritte seitwärts stand, dessen vom Lachen strahlendes Gesicht aber zeigte, daß er lebhaften Antheil an dem Vergnügen der Uebrigen nahm.

Das Gesicht dieses Mannes war schön und zart, fast weichlich; aber das blitzende Auge verrieth ein muthiges Herz und einen edlen, entschlossenen Geist.

Lord Champney fuhr bei seinem Anblick zusammen, als ob ihn eine Schlange gebissen hätte.

„Willard Ames!“ stammelte er. „Unmöglich!“

(Forts. folgt.)

Elbing, 30. Juni. Die Delegirten-Versammlung der gewerblichen Vereine der Provinz trat Sonnabend, den 27., Abends unter dem Vorsitz des Direktor Dr. Albrecht aus Königsberg zur Berathung zusammen. Vertreten waren 9 Vereine, Königsberg 2 Vereine, Danzig, Elbing, Tilsit, Graudenz, Pr. Stargard, Pr. Holland, Wormditt durch 17 Abgeordnete. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Konstituirung eines Centralvereins für die Provinz Preußen. Von Seiten Königsbergs war ein Statutenentwurf ausgearbeitet, welcher aber erst kurz vor der Sitzung zur Vertheilung kam, so daß die Versammlung es ablehnte, auf seine Berathung einzugehen. Die Nothwendigkeit einer Centralisation der Vereine wurde allseitig, auch in den Schreiben der nicht erschienenen Vereine anerkannt; eine definitive Constitution des Centralvereins erschien aber noch verfrüht, und es wurde daher beschlossen, die aus Königsberg erschienenen Herren als vorläufiges Central-Comitee zu wählen und sie zu beauftragen, für die Zeit um Weichnachten d. J. eine neue Deligirten-Versammlung zu berufen. Inzwischen soll der Statutenentwurf in allen Vereinen durchberathen werden, damit dann die Abgeordneten völlig instruirt sind, um die Gründung des Central-Vereins definitiv zu machen. Aus der Debatte über den Gegenstand ist nur hervorzuheben, daß gegen die Einrrichtung einer fest dotirten Centralstelle, nach dem Muster der landwirthschaftlichen, sich einiger Widerspruch erhob, der meist in finanziellen Bedenken seinen Grund hatte. Der zweite Punkt der Tagesordnung war die Besprechung einer Provinzial-Gewerbe-Ausstellung. Für dieselbe hatten sich alle eingegangenen Schreiben ausgesprochen und die Wichtigkeit derselben auch von den Delegirten einstimmig anerkannt. Es soll der Versuch gemacht werden, einmal eine rein provinzielle Ausstellung zu schaffen, welche von der Gewerbthätigkeit der Provinz ein richtiges Bild geben soll. Es wurde daher beschlossen, den Ausstellungsbezirk streng auf die Provinz Ost- und Westpreußen zu beschränken, und solche Gegenstände zur Ausstellung zuzulassen, welche in den Werkstätten der Provinz „fertig gemacht" worden sind. In allen Städten sollen sich Lokalvereine bilden, welche für die Sache in der Art zu wirken haben, daß jede Stadt wirklich mit dem, was sie zu leisten vermag, anch vertreten ist. Als Ort für die Ausstellnng wurde Königsberg gewählt, als Zeit Ende Mai bis Anfang Juli 1875. Die vorläufig nöthigen Geldmittel werden die Gewerbevereine nach besten Kräften hergeben: die beiden Königsberger Vereine stellen ihr ganzes Vermögen in der Höhe von ca 2500 Thlr. zur Disposition; die wirkliche Deckung eines etwaigen Deficits soll durch Garantiescheine bewirkt werden, für deren Unterbringung die Gewerbevereine Sorge tragen werden. Die Ausführung der ganzen Sache wird einem Central-Comitee von Mitgliedern übertragen, von welchen 3 in Königsberg, 2 in Danzig und 1 in Elbing ihren Sitz haben werden. Fur Königsberg wurden die Herren Direktor Albrecht, Regierungsrath Marcinowski und Fabrikant Gamm sogleich ernannt, während Danzig und Elbing ihre Vertrer noch zu ernennen haben. — So wurde denn in der langen, anstrengenden Sitzung der Grund zu einer Centralisirung der gesammten gewerblichen Interesse unserer Provinz gelegt und den Vereinen sofort eine schwierige Aufgabe gestellt, an der sie ihre Kraft erproben mögen. Im Interesse der Industrie Preußens müssen wir diese Bestrebungen mit Freuden begrüßen und wollen zu ihrem Gelingen das beste Glück wünschen. (Altpr.-Ztg.)

Domänen. In den alten östlichen Provinzen werden folgende Domainen in diesem Jahre pachtlos: **A.** Regbzk-Königsberg 1. Neuhof 1406 Mrg. groß. 2. Albertshof 736 Mrg, beide im Kreise Heilsberg. **B** Regbzk Marienwerder: 1. Unislaw 1618 Mrg. 2 Griewe 1996 Mrg. beide im Kreise Culm. **C.** Regbzk. Stettin: 1. Cachlin 2851 Mrg, 2. Mölschow 2227 Mrg. beide im Kreise Usedom-Wollin. D. Regbzk. Stralsund: 1. Redebas 2320 Mrg. im Kreise Franzburg, 2. Gerdeswalde 1582 Mrg 3. Kalernehl 1720 Mrg., beide letztere im Kreise Grimmen. 4. Upatel 1105 Mrg. Kreis Greifswald. 5. Pitlitz 337 Mrg. Kr. Rügen. **E.** Regbzk. Breslau: 1. Wahrendorf 1754 Mrg., 2. Butschkau 741 Mrg., 3. Bachwitz 829 Mrg. im Kreise Namslau. **F.** Regbzk Oppeln 1. Krzeliz 1672 Mrg 2. Brzesnitz 973 Mrg., 3. Mocker 1118 Mrg. 4. Radtstein 1022 Mrg. im Kreise Neustadt. **G.** Regbzk. Potsdam: Kienberg 2874, Kr. Osthavelland. **H.** Regbzk. Frankfurt: 1. Bock und Oderthal 2861 Mrg. 2. Birk, Krummendorf u. Riegel 2044 Mrg, beide im Kreise Züllichau. 3 Bitterfelde 1555 Mrg. 4 Neuenhagen 1357 Mrg. 5 Woltersdorf 1973 Mrg. im Kreise Königsberg i. N. 6 Friedrichsau 2437 Mrg. Kreis Lebus **I**, Rgbzk. Magdeburg. 1. Eilenstedt 1616 Mrg. 2. Neuwegersleben 2160 Mrg. 3. Schloß Wolmirstedt 1595 Mrg. im Kreise Oschersleben.

Lokales.

— **Kreissynode.** Ueber die Mitglieder der am 30. Juni hier versammelten, für den Zweck der Wahl von Mitgliedern der Provinzialsynode vereinigten Kreissynoden von Thorn und Strasburg und die Wahl zur Provinzialsynode können wir Folgendes mittheilen:

A. Mitglieder der Kreissynode Thorn pro 1874. 1. Superintendent Markull, 2. Pfarrer Gessel, 3. Kirchenvorsteher Schwartz, 4. Kaufmann G. Prowe, 5. Justizrath Dr. Meyer aus Altstadt-Thorn; 6. Pf. Klebs, 7. Stadtrath Zimmermeister Behrensdorff, 8. Oberbürgermeister Bollmann aus Neustadt-Thorn; 9. Pfarrer Schnibbe, 10. Zimmermstr. Engelhardt aus der St. Georgen-Parochie-Thorn; 11. Pfarrer Dr. Lambeck, 12. Hofbesitzer Marohn, 13. Gymnasial-Director Lehnerdt für Gurske; 14. Pfarrer Rohde, 15. Restaurateur Dohnke aus Gremboczyn; 16. Gutsbesitzer Holtze, 17. Besitzer Schwartz aus Culmsee; 18. Pfarrer Bräuer, 19. Gutsbesitzer Schmidt aus Schönsee. Kreissynodal-Vorstand: 1) Superintendent Markull, 2) Pfarrer Dr. Lambeck, 3) Oberbürgermstr Bollmann, 4) Gymnasialdir. Lehnerdt, 5) Besitzer Schwarz aus Culmsee. B. Mitglieder der Kreissynode Strasburg pro 1874. 1. Superintendentur-Vorsteher Cartz, 2. Bürgermeister Kosse aus Lautenburg; 3. Pfarrer Schnettke, Gutsbesitzer Abramowski aus Neumark, 5. Pfarrer Behnke, 6. Amtmann Schmidt, 7. Apotheker Michalowski aus Löbau; 8. Pfarrer Dr. Wunsch, 9. Einsasse Adam Kabbe aus Groß Ksionsken; 10. Pfarrer Kuny, 11. Bürgermeister a. D. Borchert, 12. Kalculator Schulz aus Strasburg; 13. Pfarrer Dreyer, 14. Major und Gutsbesitzer v. Kayserling aus Gollub: 15. Pfarrer Gauch aus Herrmannsruh. Kreis-Synodal Vorstand: 1) Superintendentur-Verweser Larz, 2) Pfarrer Schmettke, 3) Bürgermeister Kosse, 4) Major von Kaiserlingk, 5) Apotheker Michalowski. C. Gewählt zur Provinzial-Synode sind: Pfarrer Gessel, Bürgermeister a. D. Borchert; zu Stellvertretern: Pfarrer Larz, Major von Kaiserlingk.

— **Provinzial-Turnfest.** Von dem Programm des Festes läßt sich bis jetzt so viel mittheilen, daß Sonnabend den 4. Juli von 7 Uhr ab Concert in Mahn's Garten, Sonntag den 5. um 11 Uhr der Festzug, das Schauturnen im Ziegeleiwalde (12–1 und $3\frac{1}{2}$ bis 8 Uhr), ein gemeinschaftliches Mittagessen im Ziegeleigarten und am Abend Concert, endlich am Montag den 6. Morgens 7 Uhr Turnfahrt nach Barbarken stattfindet. Während des Concerts am Sonnabend tagen die Abgeordnete der Turnvereine im Saale des Volksgartens. Die Pause am Sonntag Vormittag wird durch den Wunsch veranlaßt, die Gäste einer Feuerwehrprobe beiwohnen zu lassen, welche die freiwillige Feuerwehr um 7 Uhr auf dem Rathhaushofe eigens für die Festgenossen veranstaltet, und sodann ihnen auch Gelegenheit zu geben, die Stadt und ihre Merkwürdigkeiten in Augenschein zu nehmen. Zum Mittagessen hat man den Ziegeleigarten gewählt, weil es ein so herrlicheres Laubdach weit und breit nicht giebt. Auf dem Spielplatz werden gegenwärtig die Bänke für die Zuschauer aufgestellt. Die Turnfahrt nach Barbarken wird in möglicher zwangloser Weise vor sich gehen. Die Bewohner Thorns haben mancherlei Gelegenheit, Theilnahme an dem Feste an den Tag zu legen und die Festfreude zugleich zu erhöhen und zu theilen. Sie können das zunächst durch gastliche Aufnahme der Fremden, die zum Theil 50–60 Meilen weit hierher kommen; sodann durch Ausschmückung der Stadt, wozu das Eichenlaub vom Magistrat bereitwilligst gewährt worden ist. Näheres wird der Decorationsausschuß noch bekannt machen. Einen sehr angenehmen Eindruck würde es auch machen, wenn recht viele Bürger der Stadt an dem Mittagsmahle sich betheiligten. Endlich werden Concert und Schauturnen von selbst zum zahlreichen Besuche einladen; auch die Turnfahrt dürfte wohl nach guter Thorner Sitte von vielen Freunden der Sache und der Fröhlichkeit mitgemacht werden.

— **Copernicus-Verein.** Die Sitzung des Copernicus-Vereins, welche im Monat Juli stattfinden sollte, war auf den 29 Juni verlegt und somit anticipirt, weil am ersten Montag des Juli, d. 6., bereits die Ferien sämmtlicher Schulen begonnen haben, auch durch das an diesem Tage noch dauernde Provinzial-Turnfest die Theilnahme an den Berathungen des Vereins beeinträchtigt werden könnte. Nach Eröffnung der Verhandlungen zeigte der Vorsitzende an, daß der Druck des Festspiels beendigt sei, der des Festberichts aber in kurzem beginnen werde, es müssen jedoch vorher noch einige wenige in demselben aufzunehmende Punkte genauer, als es bis jetzt geschehen konnte, festgestellt werden. Der Fürst Buoncompagni zu Rom hat dem Verein einen Katalog der in seiner Druckerei erschienenen Werke zugeschickt mit dem Anheimstellen, der C.-V. möge sich daraus die Schriften aussuchen, welche er noch nicht besitze; es werden die hier noch nicht vorhandenen Bücher von dem Hrn. Fürsten erbeten werden. Ueber die Verwendung der zu den Kosten der Säcularausgabe verausgabten Summe incl. der vom Staate dazu bewilligten Unterstützung erstattete Hr. Oberbürgermeister Bollmann Bericht. Im Auftrage des C.-Vs. hatte dessen Vorstand mit der Weidmannschen Buchhandlung in Berlin Verhandlungen wegen der Uebernahme der deutschen Uebersetzung von dem Werke des **Copernicus de revolutionibus orbium caelestium** in den Verlag der gedachten Buchhandlung angeknüpft, und diese darauf eine vorläufige Antwort gegeben, in welcher sie über einige Punkte eine Erklärung des Vs. erbittet. Die Beschlußfassung über die der Weidmannschen Buchhandlung zu ertheilende Antwort wird bis zur nächsten Sitzung vertagt. Für den Fond des Copernicus-Stipendiums ist von Hrn. Kfm. Adolph Schwartz in Valparaiso ein Geschenk von 20 Lstr. (400 Reichsmark) mittelst Wechsel eingesandt. Der Vorstand wird dem Hrn. Spender dieser reichen Gabe den Dank des Vereins aussprechen. Das erste Stipendium soll am 19. Febr. k. J. verliehen und ausgezahlt werden, die Mittel dazu sollen theils aus den Zinsen des Stipendienfonds entnommen werden, die gewonnen sind, bevor das Statut in Kraft tritt, theils um die statutenmäßige Höhe einer Rate von 100 Reichsmark zu erreichen, durch einen Zuschuß aus der Vereinskasse bis auf diese Summe ergänzt und dazu der Betrag von 15 Thlr. verwendet werden, welchen die Vereinskasse aus der Säcularfestkasse zu erhalten hat. Bewerber um das Stipendium müssen aus der Provinz Preußen gebürtig oder in ihr heimathsberechtigt sein, auf einer Universität oder polytechnischen Anstalt studiren und eine schriftliche Arbeit über ein beliebiges Thema dem Vorstande des C.-Vs. bis zum 1. Januar 1875 einreichen. Darauf verlas der Vorsitzende das nachstehende Schreiben der Königl. Direction der Ostbahn in Betreff der den Thürmen auf der Bahnbrücke zu verleihenden Ausschmückung. Das nicht bloß für die Mitglieder des C.-Vs., sondern für alle Bewohner der Stadt hochinteressirte Schreiben lautet:

Bromberg, 18. Juni 1874.

Dem Vorstand erwidern wir auf das gefällige Schreiben vom 12. d. Mts. ergebenst, daß Seine Majestät die Aufstellung von Colossal-Statuen in Nischen und die Anbringung entsprechender Relief-Darstellungen in mäßiger Höhe über den Durchgangsöffnungen der Thürme an der Weichselbrücke nach dem Entwurfe des Oberhofbauraths Professor Strack genehmigt hat. Hiernach soll

1) auf dem der Stadt Thorn zunächst liegenden Thurme das Standbild des Landmeisters des deutschen Ritterordens Hermann Balke als Gründer der Stadt Thorn,

2) auf dem anderen Thurme derselben Uferseite das Standbild des Hochmeisters des deutschen Ritterordens Hermann von Salza,

3) auf dem einen Thurme am gegenüberliegenden Stromufer das Standbild Seiner Majestät des Königs Friedrich II. und

4.) auf dem andern Thurme derselben Uferseite das Standbild Sr. Majestät Selbst aufgestellt werden. Bezüglich des letztgedachten haben jedoch Seine Majestät bestimmt, daß dasselbe zu Lebzeiten Allerhöchstdesselben weder aufgestellt noch angefertigt werden darf.

Unter diesen Standbildern sollen entsprechende Relief-Darstellungen angebracht werden und ist für das

ad 1. die Gründung der Stadt Thorn.

ad 2. Der Kampf des Hochmeisters des deutschen Ritterordens Hermann von Salza gegen die heidnischen Urbewohner Preußens,

ad 3 Der Einzug der Preußen in Thorn unter Anführung des Generals von Schwerin 1793,

ad 4 durch die Figur der Borussia getrennte allegorische Darstellung: einerseits des Cultur-Fortschrittes in der Gegenwart, andererseits der Großthaten der Armee in den letzten Kriegen

zum Vorwurf gewählt worden.

Königliche Direction der Ostbahn.
J. V.

An
den Vorstand des Copernicus-Vereins
z. H. des Herrn Professors Dr. L. Prowe
zu
Thorn.

Von Sr. Maj. dem Könige von Schweden, welchem des zur Copernicus-Verein ein Exemplar des zur Säcularfeier abgedr. Werkes eingereicht hatte, ist ein Handschreiben eingegangen, das in deutscher Uebersetzung also lautet:

Stockholm, den 14. Juni 1874
Meine Herren!

Ich bin sehr erkenntlich für Ihre liebenswürdige Aufmerksamkeit, mir eine Exemplar der Säcular-Ausgaben von dem Werke des Copernicus zu übersenden und ich bin glücklich, daß die Urkunden die in der Bibliothek zu Upsala aufbewahrt werden, für Ihr dem Fortschritte der Wissenschaft in so hervorragender Weise dienendes Werk von Nutzen gewesen sind.

Empfangen Sie, meine Herren, mit meinem Glückwunsche auch meinen Dank und die Versicherung meiner herzlichen Wohlgewogenheit.

Oskar.

An
den Herrn Vorsteher
des Copernicus-Vereins.
zu Thorn.

Um den Lesern d. Ztg. die Vergleichung mit dem in französischer Sprache abgefaßten Texte möglich zu machen, geben wir hier auch diesen.

Stockholm, ce 14. juni 1874.
Messieurs!

J'ai été trés sensible à votre aimable attention de m' envoyer un exemplaire de l'edition seculaire des oeuvres de Copernicus, et je suis heureux que les documents, conservés à la bibliotheque d'Upsala aient pu vous être de quelque utilité pour votre oeuvre si eminement profitable aux progrès de la science.

Recevrez, Messieurs, avec mes felicitations et mes remerciments, l'assurance de ma cordiale bienveillance

OSCAR.

Messieurs,
Messieurs les directeurs
de la societé de Copernicus
à Thorn.

Auch von Sr. Exc. dem Herrn Grafen Tolstoy, Minister des öffentlichen Unterrichts zu St. Petersburg ist ein Schreiben in deutscher Sprache eingegangen, in welchem er für die Zusendung eines Exemplars der Säcularausgabe seinen Dank ausspricht.

Getreide-Markt.

Thorn, den 30. Juni. (Georg Hirschfeld.)

Weizen bunt 124–130 Pfd. 79–82 Thlr., hochbunt 128 bis 133 Pfd. 84–86 Thlr., per 2000 Pfd

Roggen 62–66 Thlr. per 2000 Pfd.

Ohne Angebot:
Erbsen – Thlr. per 2000 Pfd.
Gerste – Thlr. per 2000 Pfd.
Hafer – Thlr. pro 1250 Pfd.
Spiritus loco 100 Liter pr. 100 % $24\frac{1}{6}$ thlr.

Rübkuchen $2\frac{2}{3}$–$2\frac{5}{6}$ Thlr. pro 100 Pfd.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 30. Juni. 1874.

Fonds: ruhig.

Russ. Banknoten	$93\frac{7}{16}$
Warschau 8 Tage	$93\frac{3}{8}$
Poln. Pfandbr. 5%	$80\frac{3}{8}$
Poln. Liquidationsbriefe	$67\frac{1}{2}$
Westpreuss. do 4%	$97\frac{1}{2}$
Westprs. do. $4\frac{1}{2}$%	$101\frac{5}{8}$
Posen. do. neue 4%	$95\frac{1}{8}$
Oestr. Banknoten	92
Disconto Command. Anth.	158
Weizen, gelber:	
Juni	$84\frac{5}{8}$
Septbr.-Octbr.	78
Roggen:	
loco	$59\frac{7}{8}$
Juni-Juli	$59\frac{5}{8}$
Juli-August	$57\frac{3}{8}$
Septbr.-Octbr.	$57\frac{1}{4}$
Rüböl:	
Juni-Juli	20
Septbr.-October	$20\frac{1}{2}$
Octbr.-Nvbr.	$20\frac{3}{8}$
Spiritus:	
loco	26
Juni-Juli	25–26
Septbr-Octbr.	23–21

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 29. Juni.

Gold p. p.

Imperials pr. 500 Gr. $463\frac{1}{4}$ G.
Oesterr. Silbergulden $95\frac{3}{4}$ G.
do. do. [1/4 Stück] $94\frac{3}{4}$ bz.
Fremde Banknoten $99\frac{7}{8}$ G.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99\frac{11}{12}$ G.
Russische Banknoten pro 100 Rubel $93\frac{1}{8}$ bz.

An unserem heutigen Getreidemarkt war für Roggen auf Termine Kauflust vorherrschend, und unter langsam anziehenden Preisen entwickelte sich ein ziemlich lebhaftes Geschäft. — Meinungskäufe schienen den Haupttheil der Frage zu bilden. — Der Absatz von effectiver Waare machte sich, trotz der etwas höheren Forderungen, leichter. — Gek. 8000 Ctr.

Weizen loco blieb dagegen vernachläßigt, und auch Lieferung hat sich, bei sehr beschränktem Geschäft, nur eben im Werthe behauptet. Gek. 7000 Ctr.

Mit Hafer war es fest, und die Preise der späteren Sichten vermochten eine kleine Besserung zu erlangte. Loco Waare fand nur in den feineren Sorten leichtes Unterkommen. — Für Rüböl machte sich das Uebergewicht des Angebots in drückender Weise auf den Gang der Preise geltend, doch kam es dabei zu ansehnlichen Umsätzen. — Spiritus, als der von der Speculation jetzt bevorzugteste Artikel, wurde zu abermals bessern Preisen ziemlich lebhaft gehandelt.

Weizen loco 76–93 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.

Roggen loco 58–72 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 53–75 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 57 73 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 67–70 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 63–66 Thlr. bz.

Rüböl loco $19\frac{1}{2}$ thlr. bez.
Leinöl loco $22\frac{1}{2}$ thlr. bez.
Petroleum loco $8\frac{1}{2}$ thlr. bez.
Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt. 25 thlr. 13–15 sgr. bez.

Breslau, den 29. Juni.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen zum Theil fester.

Weizen bei schwachem Angebot billiger verkäufl., 100 Kilogramm netto, weißer Weizen mit $8\frac{1}{6}$–$9\frac{3}{10}$ Thlr., gelber mit $8\frac{1}{6}$–$9\frac{1}{8}$ Thlr., feinster milder $9\frac{1}{5}$ Thlr. — Roggen feine Qualitäten höher bezahlt, per 100 Kilogramm netto $6\frac{1}{2}$–$7\frac{1}{4}$ Thlr., feinster über Notiz bez. — Gerste vernachläßigt, per 100 Kilogr. neue $6\frac{1}{4}$–$6\frac{2}{3}$ Thlr., weiße 7–$7\frac{1}{4}$ Thlr. — Hafer feine Qualitäten gut gefragt, per 100 Kil. 6–$6\frac{1}{3}$–$6\frac{5}{6}$ Thlr., feinster über Notiz. — Mais ohne Umsatz, per 100 Kilogr. $6\frac{1}{4}$–$6\frac{1}{2}$ Thlr. — Erbsen schwach offerirt, 100 Kilo. $6\frac{1}{3}$–$6\frac{2}{3}$ Thlr. — Bohnen matter, bezahlt per 100 Kilogr. $7\frac{2}{3}$ bis 8 Thlr. — Lupinen mehr beachtet, per 100 Kilogr. gelbe $4\frac{5}{6}$–$5\frac{1}{3}$ Thlr., blaue $4\frac{1}{3}$–$4\frac{5}{6}$ Thlr.

Oelsaaten schwach zugeführt.

Rapskuchen preishaltend, pro 50 Kilogr. 71–74 Sgr.

Leinkuchen wenig Umsatz, per 50 Kilo 109–112 Sgr.

Kleesaamen nominell, rother unveränd. per 50 Kilo. 11–12–13–15 Thlr., weißer ohne Zufuhr, per 50 Kiligramm 13–$16\frac{1}{2}$–$19\frac{1}{2}$ Thlr., hochfein über Notiz bezahlt.

Winterraps per 100 Kilogr. 7 Thlr. 10 Sgr. — Pf. — 7 Thlr. 20 Sgr. — Pf. bis $8\frac{1}{4}$ Thlr.

Tymothee ohne Zufuhr, 9–10–$11\frac{1}{2}$ Thlr. pro 50 Kilogramm.

Mehl unverändert, per 100 Kilogramm unversteuert, Weizen fein $12\frac{1}{3}$–$12\frac{2}{3}$ Thlr., Roggen fein $10\frac{2}{3}$–$10\frac{11}{12}$ Thlr., Hausbacken $10\frac{1}{3}$–$10\frac{2}{3}$ Thlr., Roggenfuttermehl $4\frac{2}{3}$–$4\frac{5}{6}$ Thlr., Weizenkleie $3\frac{7}{12}$ bis 4 Thlr.

Meteorologische Beobachtungen.

Station Thorn.

29. Juni.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ansf.	
2 Uhr Nm.	332,87	20,5	SO 2 ht.	Gew. und	
10 Uhr Ab.	332,60	14,0	N 2 tr.	Regen	
30. Juni.					
6 Uhr M.	333,34	12,1	W 2 bed.		95,4

Wasserstand den 30. Juni 4 Fuß 11 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Das auf dem Hofe des Grundstücks Neustadt Nr. 281 hierselbst befindliche Seitengebäude wird Morgen,

den 1. Juli cr.
Vormittags 11 Uhr

an Ort und Stelle im Wege des Meistgebots öffentlich zum sofortigen Abbruch incl. dem Fundamente verkauft werden. Kaufliebhaber werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bedingungen hierzu von Morgens 9 Uhr ab in unserer Registratur eingesehen werden können.

Vor Eröffnung der Lizitation hat jeder Bieter eine Kaution von 30 Thlr. bei unserer Kämmerei-Kasse zu erlegen.

Thorn, den 30. Juni 1874.

Der Magistrat.

VII. Preuß. Provinzial-Turnfest.

Zu dem am 5. Juli im Ziegeleiwäldchen stattfindenden Schauturnen sind Billete für numerirte Sitzplätze à 10 Sgr., für Stehplätze à 5 Sgr. bei Herrn **G. Weese** von Donnerstag an zu haben.

Himmbeer-Limonaden-Extrakt
empfehlen L. Dammann & Kordes.

Himbeer- und Kirsch-Limonade
empfiehlt **Louis Horstig.**

Elegante Weizenstärke
empfiehlt **Carl Spiller.**



Mein neu aufgestelltes

Billard

empfehle einer geneigten Beachtung.
R. Przybill,
Schülerstraße Nr. 413.

Gustav Meyer,

Butterstraße 92|93.

empfiehlt sein Lager feiner Stahlwaaren, als: Tischmesser und Gabeln, Dessertmesser, Taschen- und Federmesser, Rasirmesser und Streichriemen, Korkzieher, Nagelzangen u. feine Scheeren aller Art.

NB. Auch wird daselbst jede Reparatur wie Schleifen obiger Gegenstände gut und billig ausgeführt.

Ein auf hies. gr. Mocker, hinter der Kuhbrücke und vis-à-vis des projektirten Festungswerkes belegenes

Grundstück 14 M. 32 □R.

groß, mit Wohnhaus und Stall, 2 Wohnungen enthaltend, ist zu verkaufen beauftragt. Kaufpreis 1400 Thlr. Anzahlung ca. 700 Thlr.

C. Pietrykowski,
Culmerstr. 320.

Flundern
bei **L. Dammann & Kordes**

Schöne Speck-Flundern wie auch Niederunger Käse bei **Schweitzer.**

Ein möbl. Zimmer ist zum 2. Juli zu vrm. Schuhmacherstr. Nr. 349.

Bad Elster

im Königlich Sächsischen Voigtlande.
Eisenbahnstation zwischen Reichenbach und Eger.

Saison vom 15. Mai bis 30. September.

Alkalisch-salinische Stahlquellen. Glaubersalzsäuerling. Moorbäder aus salinischem Eisenmoor. Mineralwasserbäder mit und ohne Dampfheizung. Kuh- und Ziegenmolken. Gesundeste Lage in romantischer Waldgegend. Telegraphen- und Postamt.

Erfahrungsmäßig sind die Mineralquellen von Elster ganz besonders bewährt bei Blutarmuth und davon abhängender allgemeiner Muskel- und Nervenschwäche, bei vielen andern Nervenkrankheiten, chronischen Magen- und Dickdarm-Katarrhen und ganz speziell bei den verschiedenen Frauenkrankheiten.

Der Königliche Bade-Commissar.
v. Heygendorff.
Rittmeister a. D.

Haasenstein & Vogler.

Annoncen-Expedition

an alle Zeitungen der Welt.

Gegründet 1855. **Gegründet 1855**

Domicilirt in

Basel, Berlin, Bern, Bremen, Breslau, Chemnitz, Chur, Dresden, Elberfeld, Erfurt, Frankfurt a/M, Fribourg, St. Gallen, Genf, Halle, Hamburg, Hannover, Köln, Lausanne, Leipzig, Lübeck, Magdeburg, Mannheim, Metz, München, Neuchatel, Nürnberg, Pest, Prag, Strassburg, Stuttgart, Wien, Zürich.

Alleinige Inseratenpächter

der „Berliner Wespen“, des „Deutschen Oeconomist“ und der Wochenschrif die, „Actien-Gesellschaften“ in Berlin“, der „Indépendance belge“ in Brüssel, der „Zeitung für Lothringen“ in Metz der „American News“ in Frankfurt a/M., der „K. K Wiener Zeitung“, des „Oesterr. Oekonomist“ und des „Kikiriki“ in Wien, der „Basler Nachrichten“ und der „Neuen Züricher Zeitung“, des „Bund“ in Bern, des „Journal de Genève“ und vieler anderer bedeutender Journale

Spezial-Agenten

aller Hauptblätter Hollands, der Schweiz, Norwegens, Schwedens u. Dänemars

Alleinige Repräsentanten

der Gesellschaften **Havas Laffite, Bullier & Co.** und **Ch. Lagrange, Cerf & Co.** in Paris, Pächter der großen Pariser Journale und der bedeutendsten französischen Provinzialblätter.

Allen hohen Behörden, Verwaltungs-Directionen, Industriellen und Privaten zur Ertheilung gefl. Ordres bestens empfohlen.

Original-Preise. Keine Nebenkosten.

Seebad Kahlberg.

Eröffnung am 15. Juni cr. Communication mit Elbing wird durch regelmäßige Tourdampfer vermittelt.

Wohnungen mit allem Comfort ausgestattet, vermiethen:
in Elbing der Director Herr Stadtrath **Jebens**, Lustgarten 4,
in Kahlberg Herr **Gerique.**

Wegen der durch Dünen und einen wohlbestandenen Kiefernwald vor den Nordwinden geschützten Lage eignet sich der Badeort nicht allein zum Seebade, sondern auch ganz vorzüglich zu einem klimatischen Kurort.

Conzerte und Bälle finden statt.

Jede, den Badeort betreffende Anfrage beantwortet auf's bereitwilligste

die Bade-Direction in Elbing,
Lustgarten 4.

Preis pr. Quartal nur **1 Thlr.** — Preis pr. Quartal nur **1 Thlr.**

Die täglich erscheinende Berliner

Neue Volks-Zeitung,

anerkannt eine der **bestredigirten** und **reichhaltigsten freisinnigen Zeitungen Berlins**, wird nach dem Fortfall der Zeitungssteuer vom 1. Juli d. J. ab eine bedeutende Erweiterung des Inhalts erfahren.

Inhalt: **Gediegene Leitartikel**, klar und allgemein verständlich gehaltene **politische Uebersicht, politische Nachrichten**, anziehend geschriebene **Lokalnachrichten** von Berlin und auswärts, **Gerichtsverhandlungen**, Kritiken und Notizen über **Theater, Musik, Kunst** und **Literatur**, Berichte über die **Berliner Fonds- und Producten-Börse**, den **Viehmarkt, Courszettel, Lotteriegewinnliste** 2c.

Im Feuilleton: **Original-Erzählungen** der besten Schriftsteller der Gegenwart.

Im 3. Quartal gelangen zunächst zum Abdruck: **Das verschwundene Kind.** Novelle von **E. A. König.** — **Des alten Schmied's Vermächtniß.** Roman von **C. Jastrow.** — **Der Universalerbe.** — Crmiminalgeschichte von **L. Schubert.**

Außerdem allwöchentlich ein humoristischer Artikel „Weltspiegel“ von dem beliebten Feuilletonisten Dr. **A. C. Müller**, pikante Theaterplaudereien sowie belehrende Artikel aller Art in populärer Form.

Trotz dieses äußerst reichen Inhalts ist die „Neue Volks-Zeitung“ die billigste aller täglich erscheinenden Berliner Zeitungen, sie kostet bei allen Postämtern Deutschlands

vierteljährlich nur 1 Thaler.

Allen, welche eine wirklich gute und doch billige Berliner Zeitung halten wollen, kann die **„Neue Volks-Zeitung“** auf's Wärmste empfohlen werden.

Bestellungen wolle man bis spätestens zum 25. Juni aufgeben, um gleich vom 1. Juli ab die Zeitung zu erhalten.

Die Expedition der „Neuen Volks-Zeitung“,
Berlin S., Alte Jakobstraße 91.

Jährl. etwa 1500 Illustration. u. 200–300 Schnittmuster.

Victoria

Illustrirte Muster- und Modezeitung.

Von allen Modezeitungen der Welt hat die **VICTORIA** die **grösste Verbreitung.** Sie verdankt dieselbe dem Umstande, dass sie beim Wechsel der Mode stets die richtige Mitte zu halten wusste, und dem einfachen **Haus-Anzuge** nicht geringere Aufmerksamkeit widmete, als der elegantesten **Gesellschafts-Toilette.**

Mit Hülfe der correcten **Schnittmuster** der **VICTORIA** und ihrer durch leicht verständlichen Text erläuterten Illustrationen ist die **Selbstanfertigung** von Toiletten und Wäsche-Gegenständen etc. auch ungeübteren Händen leicht möglich. Dasselbe gilt auch von der reichen Auswahl von **Handarbeiten.**

Als Extra-Zugabe enthält die **VICTORIA** ohne Preiserhöhung jährlich

24 colorirte Modekupfer,

welche ihr einen Vorzug verleihen, den kein anderes Blatt bei gleichem Preise darbietet.

Bestellungen nimmt die Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn zu dem **äusserst billigen Preise** von 22½ Sgr. vierteljährlich an. Probenummern **gratis.**

Berliner Figaro. Berliner Figaro

Von jetzt ab in bedeutend vergrößertem Format.

Ohne Preiserhöhung.

Alles was es Neues in der Hauptstadt giebt,
auf allen Gebieten, aus den sichersten, bestunterrichteten, weit verzweigten Original-Quellen meldet jederzeit am furchtlosesten, am frühesten u. interessantesten der

Berliner Figaro.

Darum, wer jederzeit genau unterrichtet sein will,
wie es in Berlin aussieht und was daselbst Neues passirt,
der abonnire für
1 Thlr.
vierteljährlich auf den

Berliner Figaro.

Erscheinungstage: **Sonntag, Mittwoch, Freitag.**

Auflage **10,000** Auflage.

Abonnements-Bestellungen bei allen **Postanstalten** sowie in Berlin bei der Expedition, Neue Promenade 7.

Inhaltsverzeichniß.
Politik, Straßenvorfälle. Aus der Gesellschaft, Gerichtswesen. Oeffentliche Schäden. Polizei, Bauernfang. Unglücksfälle. Personalnachrichten. Ministerialnachrichten. Hofnachrichten. Vereine. Recensionen. Theater. Romane Novellen, Feuilletons. Telegraphische Depeschen, sowie vierteljährlich

39 humoristische Illustrationen.

Ich suche ein Mädchen für Nachmittag für ein Kind von 1½ Jahren.
A. Franskewski,
Coiffeur.

Neust. Markt 145 ein möbl. Stube mit Kabinet zu vermiethen.

Neue Matjes-Heringe
empfehlen L. Dammann & Kordes.

Elisabethstr. 89/90, 1. Etage, sind 5 doppelt blühende Oleander zu verkaufen.

Die anhaltend höher gegangenen Spirituspreise machen es uns unmöglich, die bisherigen Verkaufspreise beizubehalten und verkaufen von heute ab:

a. en gross.

1 Ohm Spritius mit 29 tlr.
1 Anker Spiritus mit 7 tlr. 7 sg. 6 pf.
1 Ohm Kornus mit 14 tlr. 15 sg
1 Anker Kornus mit 3 tlr. 18 sg. 9 pf.
1 Anker dopp. Branntw. 5 tlr. 10 sg.
1 Anker Liqueur mit 8 tlr.
1 Flasche Liqueur incl. 5 sgr.

b. en detail.

1 Liter Spiritus mit	4 Sgr.	6 Pfg.
½ „ „ „	3 „	9 „
¼ „ „ „	2 „	— „
⅛ „ „ „	1 „	— „
1 „ Kornus „	5 „	— „
½ „ „ „	2 „	6 „
¼ „ „ „	1 „	6 „
⅛ „ „ „	— „	9 „

pro Flasche Liqueur incl. 6 Sgr.

G. Hirschfeld. W. Sultan.
Marcus Henius. H. F. Braun.
L. Dammann & Kordes.

Ich litt an Kopfreißen, Husten und Rheumatismus, von welchen Uebeln mich Herr Apoth. **Deibert** in Frankfurt a. M., alte Rothhoffstraße Nr. 2, dauernd befreite.

Anna Bauer aus Heidelberg.

Thlr. 5000 zur sichern Stelle in Posten zu. Thlr. 500 sogleich zu vergeben. Zu erfragen Gerechtestr. 128/29, 1 Tr.

Ein Flügel
Gerechtestraße Nr 95 zu vermiethen oder zu verkaufen.

Neu erschien und ist vorräthig:

Heitere Stunden.

Neuestes Taschenbuch
für
gesellige Vergnügungen.
Enthaltend

die beliebtesten Gesellschaftsspiele im Freien und im Zimmer, dramatische und pantomimische Darstellungen von Sprüchwörtern, scherzhafte Kunststücke und Aufgaben, Kartenkunststücke, Räthsel, Scherzfragen aller Art; ferner Karten- und Würfelspiele,
sowie
verschiedene Tanztouren.

Mit eleg. Umschlag in Farbendruck.
Preis 10 Sgr.
(Naumburg. Fr. Regel.)

Nur das Beste, Neueste und Ueberaschendste, dabei aber leicht Ausführbare, bietet dieses Buch. Die geeignete Verwendung des reichen Inhalts desselben, bringt in jede Gesellschaft unbedingt die vorzüglichste, mit größter Heiterkeit gewürzte Unterhaltung.

Einen Lehrling

mit guten Schulkenntnissen sucht unter günstigen Bedingungen
L. G Homann's Buchhandlung,
Prowe & Beuth,
Danzig.

Gerechtestr. Nr. 95 bei **Kuszmink**, sind mehrere große und kleinere Wohnungen, auch ein Laden zu vermiethen und zum 1. Oktober cr. zu beziehen.

Eine elegante Wohnung bestehend aus 4 Zimmern, Entree, Küche und Speisekammer 2c. ist vom 1. October cr. zu vermiethen Neustädt. Markt 215.

---

1 möbl. Zim. zu verm. Bäckerstr. 167.

Für die Abgebrannten in Mocker gingen ferner ein: von Frau Born 10 Sgr.; bei Gelegenheit des Concerts der Liedertafel von ihren passiven Mitgliedern gesammelt 10 Thlr. 22 Sgr. in Summa jetzt 16 Thlr. 2 Sgr.

Fernere Beiträge werden entgegengenommen durch die

Exped. der „Thorn. Ztg.“

A. W. Gehrmann's
Sommer-Theater
in Mahn's Garten.

Mittwoch, den 1. Juli. Nach 35jähriger Directionsführung zum persönlichen Vortheile für den Unterzeichneten. Auf vielseitiges Verlangen zum zweiten Male: **„Herrn Kaudel's Gardinenpredigten.“** Neuestes Original-Lustspiel in 1 Akt von G. v. Moser. Hierauf zum 1. Male: **„Spitzbübchen oder: Ein Herzensdieb.“** Komisches Singspiel in 1 Akt von W. Mannstädt. Zum Schlusse: **„Die Zillerthaler.“** Liederspiel in 1 Akt von Nesmüller.

A. W. Gehrmann.

Verantwortlicher Redacteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**